

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig-Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte, 1. Zeile 0,30 Gulden, 2. Spalte 0,20 Gulden, 3. Spalte 0,15 Gulden, 4. Spalte 0,10 Gulden, 5. Spalte 0,05 Gulden, 6. Spalte 0,03 Gulden, 7. Spalte 0,02 Gulden, 8. Spalte 0,01 Gulden. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tauschkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 178

Montag, den 3. August 1925

16. Jahrgang

Die Optanten-Vertreibung aus Polen.

Anwürdige Zustände im Uebernahmelager Schneidemühl. — Eingreifen Severings.

Der Zustrom der deutschen Optanten aus Polen hat, wie wir von zuständigen Stellen erfahren, in den letzten Tagen, besonders am Uebergangspunkt Schneidemühl, beträchtlich zugenommen. Trotzdem ist es ganz unmöglich, daß die 20 000 deutschen Optanten, die unter dem ersten Termin fallen, bereits bis zum 1. August die polnische Grenze überschritten haben. Schon jetzt treffen Meldungen ein, daß die Flüchtlinge bei dem Abtransport ihrer Habeigkeiten unter Schikanierungen und Plünderungen zu leiden haben. Es liegt auf der Hand, daß solche Dinge bei einer Massenabwanderung vorkommen.

Gleichwohl sind bis jetzt an amtlichen Stellen noch keine Meldungen über größere Ausschreitungen und Uebergriffe durch polnische Staatsangehörige gegenüber den deutschen Rückwanderern eingelaufen. Da ein gut Teil der älteren Leute unter den Deutschen für Polen optiert haben, kann die Familieneinheit, für die gewisse Schutzmaßnahmen getroffen waren, in vielen Fällen nicht gewahrt werden; die älteren Leute vieler Familien bleiben in Polen, die jüngeren müssen nach Deutschland auswandern.

Nach den letzten amtlichen Zahlen sollen schon vor einigen Tagen von den 20 000 Rückwanderern des ersten Termins 7000 Polen verlassen haben. Die Zahl der Optanten, die unter dem zweiten Termin, den 1. November 1925, fallen, beträgt 2500 und der Rest, der am 1. Juli 1926 aus Polen fort soll, 4500 Köpfe.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schreibt zu dem rigorosen Vorgehen der polnischen Regierung:

Seit 1918 sind aus Polen und Westpreußen etwa eine Million Deutsche vertrieben worden — bei einer früheren Bevölkerungszahl von 1 200 000 Deutschen. Eine erschütternde Zahl! Fünf Sechstel der ehemals deutschen Bevölkerung haben

Heim und Hof verloren,

mussten wurzel- und heimatlos, ohne die Sicherheit einer Existenz, ja auch nur ohne die Sicherheit, ein schützendes Dach über ihrem Haupte zu finden, dem Begriff des polnischen Nationalstaates weichen.

In dem Genfer Abkommen ist den obersten Optanten ein fünfzehnjähriges Wohnrecht zugesprochen. Die deutschen Optanten in Westpreußen und Polen müssen am 1. August dieses Jahres den heimatischen Boden räumen; wenn sie Grundbesitzer sind, ist ihnen eine Gnadenfrist bis zum 1. Oktober zugesprochen.

Gegenüber der politischen bedingten oder wirtschaftlich und administrativ erzwungenen Abwanderung von einer Million Deutschen aus Polen und Westpreußen sind bisher nur wenige Polen in Deutschland durch einen Akt der allgemeinen Politik oder unter individuellem wirtschaftlichen Druck zum Verlassen des Landes gezwungen worden. Wohl sind etwa 30 000 Polen zurüdgewandert. Aber diese Polen suchten in dem neuen Staate in Wirtschaft oder Verwaltung eine Stellung, in der sie ihre im deutschen Dienst erworbenen Kenntnisse verwerten konnten.

Der polnische Staat war zunächst froh,

aus dem deutschen Eisenbahndienst Arbeiter oder Unterbeamte zu erhalten, die Stationsvorsteher werden konnten, aus der deutschen Schutzmannschaft Leute herauszu ziehen, die in den polnischen Kriminaldienst treten konnten. Alle diese Polen sind aus eigenem Willen zurüdgewandert.

Ganz anders ist das Schicksal der Deutschen in Polen und Westpreußen. Wir erinnern nur an die Annullierung der Rentenansprüche, durch die ungefähr 3500 Anwesende auf einer Gesamtfläche von 200 000 Morgen vertrieben wurden. Der Versailles Vertrag gab Polen das Recht, die Besitzungen jener Deutschen zu liquidieren, die nach 1908 in das Land gezogen waren. Ungefähr 1500 Banern fielen unter diese drakonische Bestimmung. Formell hatte sie der polnische Staat zu entschädigen. Aber 50 Prozent der Entschädigung wurden als Emigrantengeld zurückgehalten, fast der ganze Rest des Liquidationserlöses wurde für alle möglichen Verpflichtungen aufgerechnet, und so ergab sich die Tatsache, daß mit der Entwertung der polnischen Währung die Anwesenden tatsächlich ohne jeden Erlös ihre Güter in polnische Hände übergeben sehen mußten.

Die deutschen Optanten, die zum 1. August Polen verlassen sollen, sind zum größten Teil landwirtschaftliche Arbeiter, Handwerker oder waren in freien Berufen tätig. Das deutsche Generalkonsulat in Polen hat für den Abtransport bereits Vorkehrungen getroffen. Die polnische Presse erzählt nun, daß auch bereits polnische Sammelzüge zusammengestellt werden, um die polnischen Optanten in Deutschland, besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, nach Polen zu bringen. Das Gegenstück sind: Zurechtweisung der Abwanderungsanforderung an die deutschen Optanten in Polen, Beschlagnahme ihrer Wohnungen, Zusammenziehung starker Landjägertruppen in den Grenzbezirken.

Mit allem Nachdruck muß hervorgehoben werden, daß die deutschen Behörden den polnischen Optanten die Abwanderungsanforderung erst dann zugeleitet haben, als die verhängnisvollen polnischen Abwanderungsanforderungen in Lawen von Exemplaren bereits in das Land hinausgeschlattert waren.

Eine gewisse Vermutung spricht dafür, daß, wenn der weitaus größte Teil der deutschen Optanten abtransportiert sein wird, die polnische Regierung die „großmächtige Gestalt“ machen wird, Verhandlungen über den Rest der Optanten vorzuschlagen. Praktisch würden damit fast alle polnischen Optanten bleiben. Dabei steht die Zahl der polnischen Optanten nicht einmal ganz genau fest.

Die uns mitgeteilt wird, haben die polnischen Konsulate noch nicht allgemein die Optantenlisten der deutschen Regierung überreicht, oder die überreichten Optantenlisten waren unvollständig, es fehlten zum Beispiel die Adressen. Die Forderung lautet vor den polnischen wie vor den deut-

lichen Behörden erfolgen. Das kann zu den unglaublichen Zuständen führen. So können polnische Optanten, deren tatsächliche Staatsangehörigkeit den deutschen Behörden nicht bekannt ist, unter Umständen Wähler bei deutschen politischen Wahlen sein. Weniger auffällig, aber in der Wirkung noch ungleich krasser ist es, daß diese Personen in allen Fragen des Statusrechtes (Eherecht, Erbrecht) als deutsche Staatsbürger erscheinen, während sie tatsächlich unter polnisches Recht fallen.

Wenn die polnische Regierung im letzten Augenblick Verhandlungen über das Schicksal der Optanten anknüpfen sollte, so wird sie auf deutscher Seite sicher Gehör finden. Aber die Einfälle müssen gleich sein. Verhandlungen müssen sich in präzisester Form sowohl auf den Rest der deutschen Optanten beziehen, die nicht Grundbesitzer sind, wie auf jene Optanten, die Grundbesitzer sind. Nur auf dieser Basis ist eine Verständigung möglich. Beharrt die polnische Regierung bei ihrem bisherigen, absolut ablehnenden Standpunkt, so trägt sie die Verantwortung für die inhuman, gewaltsame Vertreibung von Menschen, die sich in beiden Ländern längst in das nationale Leben und die nationale Wirtschaft eingebürgert haben.

Die Optantentragödie in Schneidemühl.

Die Tragödie der Optanten-Ausweisungen ist eine bitterste Sache und sollte von Rechts wegen weder zur Sensationsjagd noch zur parteipolitischen Hege mißbraucht werden. Leider ist beides der Fall. Seit Freitag treffen aus Schneidemühl, wo sich das Hauptlagerslager der aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten befindet, Schauer-meldungen über geradezu skandalöse Zustände im Sammel-lager ein. Man muß deshalb frühzeitig einer gewissen betrieblichen Sensationsjournalistik zurufen, sie möge die Kirche im Dorfe lassen und die Dinge ruhig und so schildern, wie sie liegen. Seit langem haben die amtlichen Stellen in Preußen die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um den Strom der Optanten aufzunehmen und — was die Hauptsache ist — so schnell wie möglich in das Innere der Grenzmark und über ganz Preußen hin weiterzuleiten. Es sind deshalb schon vor Monaten in Schneidemühl eine Ueber-nahmestelle und eine Arbeitsvermittlungsstelle eingerichtet worden. Der vorübergehenden Unterbringung dient ein Durchgangslager. Dieses Lager wird in diesen Tagen von den ausgewiesenen selbstverständlich ganz besonders stark in Anspruch genommen. Am Freitag abend waren ca. 6000 Ausgewiesene in Schneidemühl; ein Teil reiste noch während der Nacht weiter, so daß am Sonnabend vormittag noch etwa 5000 bis 5500 in Schneidemühl waren. Im Laufe des Sonn-abends vormittag war der Zustrom nur schwach; doch wurden für den Lauf des Tages noch einige Züge mit einer größeren Anzahl deutscher Optanten erwartet.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Unterbringung der Flüchtlinge, die mit ihren Habeigkeiten, mit Kind und Kegel, Rufen und Rufen, Hausrat und Geflügel in der Sammelstelle Schneidemühl sich einfinden, nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Auch darf die seelische Depress-ion und Nervosität der Ausgewiesenen nach einer in den meisten Fällen strapaziösen Ausreise nicht vergessen werden. Ebenso sind die Unterkunftsräume, besonders bei rascher und starker Inanspruchnahme, nicht im Handumdrehen zu einzu-richten, wie es mancher wünscht. Gleichwohl hat die preu-ßische Regierung alles Erdenkliche getan, um die aus der vorübergehenden Anhäufung der Flüchtlinge sich ergebenden Unzuträglichkeiten von vornherein soweit wie möglich zu mildern oder zu vermeiden.

Schupo im Reichstag.

Die Nervosität, die in den letzten Tagen wiederholt zu erregten Zwischenfällen geführt hatte, war am Sonnabend um die Mittagsstunde aufs höchste gestiegen. Als der Vize-präsident Graf Mittelburg machte von einer am Vormittag im Kellereinsatz neu getroffenen Disposition über die Beratung der Steuerentwürfe, erhoben die Kommunisten, die sich irrtümlich veranlaßt fühlten, durch den Abgeordneten Höllein Einspruch. Es begab sich knäuelhafte Wortwörter, die von der Rechten mit erregten Zwischenrufen beantwortet wurden. Herr Graf erteilte Ordnungsrufe. Anschließend nach links, trotzdem die Herren von rechts den kommunistischen Redner auch nicht gerade höflich behandelten. Höllein verlangte dann, daß sich der Kellereinsatz noch einmal mit den Dispositionen beschäftige. Dieser Antrag wurde abgelehnt! Das war der Beginn wüster tumultuärer Szenen, wie sie der Reichstag noch nicht erlebt hat.

Eine geschickte Geschäftsführung hätte wahrscheinlich trotz der Erregung — das hat sich im späteren Verlauf der Sitzung bestätigt — die gefährlichen Klippen umschiffen können. Herr Graf konnte das nicht. Seine Bemühung zur Schau getragene Fortschritt wirkte aufreizend. So kam es, daß er sich nur noch mit Ordnungsrufen zu helfen wagte, welche die Kommunisten zu immer höherer Wut ansetzten. Wild schreiend und gestikulierend tobten sie auf ihren Plätzen. Ihre Wut richtete sich natürlich in erster Linie gegen die sozialdemokratische Fraktion, deren Führer sich allerdings an die mit den Kommunisten im Kellereinsatz getroffenen Vereinbarungen hielten. Oben stand Herr Graf und schwang die Glocke. Dann hörte man, wie er den kommunistischen Abgeordneten Jadasch aus dem Saale wies und die Sitzung auf zehn Minuten aussetzte. Bei Wiedereröffnung erklärte der Vizepräsident, daß Jadasch auf acht Tage ausgeschlossen sei. Da der Kommunist noch im Saale anwesend war, erhob Herr Graf sofort die Strafe auf 20 Sitzungstage.

Die preussische Regierung legt großen Wert darauf, daß die Flüchtlinge so rasch wie möglich über die einzelnen Regierungsbezirke verteilt werden. Der Innenminister hat zu diesem Zweck durch Erlaß vom 19. Juli die Regierungspräsidenten nochmals nachdrücklich angewiesen, ungeachtet aller Hindernisse dafür zu sorgen, daß die Gemeinden die ihnen überwiesenen Optanten tatsächlich aufnehmen. Die Gemeinden müssen auf jede Weise versuchen, geeignete Wohnräume für die Optanten zu beschaffen. In mehreren Orten können zu diesem Zweck die Wohnräume der abwan-dernden polnischen Optanten verwendet werden.

Die vorläufige Unterbringung wird — das ist begreiflich — vielfach nicht den Erwartungen und auch nicht allen Bedürfnissen der Flüchtlinge entsprechen. Damit aber alles zur Erleichterung der schwierigen Lage der Ausgewiesenen geschieht, hat sich der Innenminister Genosse Severing am Sonntag abend selbst nach Schneidemühl begeben.

Ueber das Optantentragödie in Schneidemühl schreibt der „Vorwärts“: Die Lage der infolge des Zollkrieges aus Polen vertriebenen Deutschen, die in einem mehr als primitiven Konzentrationslager bei Schneidemühl gesammelt werden, ist eine für Deutschland geradezu unwürdige, und fordert zu heller Empörung heraus. Es ist ein ungläubiger Skandal, daß die Opfer polnischer Willkür unter wirt-schaftlich grauenregenden hygienischen Bedingungen ihre Tage fristen müssen. Die erste Nacht auf deutschem Boden ver-brachten sie ohne Stroh und ohne das geringste Decken-material auf dem blanken Fußboden in den Fluggeschellen der Flugzeugfirma „Albatros“. Hunderte, die es besonders ungünstig traf, mußten bei Wind und Regen in den Güter-wagen oder im offenen, zugigen Schuppen übernachten. Die Zustände in diesem Konzentrationslager haben unter den Flüchtlingen den größten Unmut hervorgerufen. Das Ganze ähnelt stark der Hölle der Kriegsgefangenenlager, ja, soll sie noch an Dürsterteil in einigen übertreffen. In den letzten Tagen wurden in dem Lager 20 Säuglinge geboren, für die nichts getan werden kann, da die meisten Familien neugierig waren, ihre Mädel, überhaupt ihren gesamten Hausrat an die Polen zu verkaufen, um überhaupt fort zu können. Die Zusammenballung der von Hunger und Kälte völlig erschöpften Menschen hat zu einer größeren Anzahl Todesfällen geführt. Epidemische Erkrankungen machen sich bemerkbar, die zu den schwersten Befürchtungen Anlaß geben. Unter den Kindern grassieren Mädelern. Eine Anzahl Säuglinge ist infolge der mangelhaften Ernährung an Dar-m- und Magenkrankung zugrunde gegangen. Dazu treffen täglich neue Transporte ein.

Englisch-französische Differenzen wegen der Kriegsschulden.

Den offiziellen Abkündigungen zum Trost scheinen die Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und englischen Regierung wegen der Regelung der Schulden, die am Freitag zum Abbruch der in London geführten Verhandlungen Anlaß gegeben haben, sehr ernster Natur zu sein. Von zuständiger Stelle in Paris wird zwar erklärt, daß die französischen Delegierten lediglich zur Verichterstattung und zur Einholung neuer Instruktionen nach Paris zurückge-kehrt seien. Der wahre Grund ist jedoch der, daß die von der französischen Regierung gemachten Angebote von London als un diskutabel zurückgewiesen sind. Während England eine jährliche Mindestzahlung von 20 Millionen Pfund for-dert, soll Frankreich für die ersten Jahre eine jährliche Zahlung von 5 Millionen angeboten haben, die vom Jahre 1930 ab allmählich auf 9 Millionen gesteigert und nach einer weiteren Reihe von Jahren bis auf 14 Millionen jährlich erhöht werden soll. Dazu kommt, daß Frankreich die von ihm angebotenen Zahlungen von dem regelmäßigen Ein-gang der Jahreszahlungen aus dem Darlehenplan abhängig machen will, was von der englischen Regierung rundweg ab-gelehnt wird.

Nun gab es kein Halten mehr! Wildes Schreien hin und her, in dem sich der heftig die Glocke schwingende Mann auf dem Präsidentenstuhl nicht durchzusetzen vermochte. Wieder Ordnungsrufe, erneutes heftiges Aufbegehren, Ausweisung gegen Höllein und — wieder Ausziehung der Sitzung. Die Pause verlängerte sich. Polizei wurde geholt. Saalbediener räumten auf Geheiß des Vizepräsidenten die Tribünen, die meisten Abgeordneten verließen den Saal. Dann betrat ein acht Kriminalbeamte den Plenarsaal, um die heider kommunistischen Abgeordneten hinauszuführen. Ein kurzer Tumult und Jadasch ging, von zwei Kriminalbeamten begleitet, wilde Drohungen nach rechts ausstoßend, aus dem Saal. Bei Höllein gab es einen kleinen Zwischenfall, er verlangte Legitimation und Personalien des ihn auffordernden Beamten. Nach einem kleinen Disput, und nachdem er mit lauter Stimme festgesetzt hatte, er weiche nur bei Gewalt, ging auch er, ebenfalls von zwei Beamten in Ordnung genommen, aus dem Saale. Auf der Treppe zum Rednerpult fanden während dieses Falles zur Unterführung der Kriminalbeamten vier uniformierte Schupoleute. Das Parlament unter Polizeiaufsicht. Das ist der schreiende Ausdruck unserer Völligkeit aus dem Leim gegangenen Zeit.

Die tatsächlichen Zusammenhänge werden vom Reichstag noch festgestellt werden. Nur soviel an dieser Stelle noch: Die kommunistischen Szenen dienen nicht dem Ansehen des Parlaments, sie stürzen nicht den Einfluß der Opposition; und sie verhindern nicht den Willen der Regierung und ihrer Mehrheit zum Steuer- und Zollraub. Sie leisten vielmehr, dem brutalen Willen der deutschnationalen Vorherrschaft und schmeden auch die widerstrebenden Elemente in den Regie-rungsparteien fest an den Block. Außerdem, und das ist vielleicht das Schlimmste: Die ganzen Szenen entbehren selbst bei den Kommunisten der inneren Anteilnahme. Sie tragen zu sehr den Charakter kalter, überlegter Theater-mache, und gefährden dadurch jede Wirkung. So hilft man, der Sache des Proletariats nicht!

Danziger Nachrichten

Der Streik der Tischler.

Ein Aufruf zur Solidarität.

Zum Streik der Tischler nahm eine Vorstandssitzung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig eingehend Stellung.

Zu diesem Zweck werden Kampfsymbole des A. D. G. B. der Freien Stadt Danzig herausgegeben.

Außerdem findet am Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses eine Gewerkschaftsvorstandskonferenz statt.

Der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig. J. A. C. Werner, A. Küster.

Auf dem Dominik.

Bei, das ist ein Leben auf dem Dominik. Trotz Regenlacher strömt es von Menschen zwischen den feudalen Bänden und Karussells, das tut, pfeift, schreit und orgelt.

Wenden wir uns also andern Dominikfreunden zu. Da ist Finkes Schwankende Weltkugel und Guataz Autosolorio, wo man sich kühnig im Kreise dreht.

Nicht minder ist Raatje van Dyd, die riesige Holländerin. Gegenstand des Interesses. Aber es gibt auch Reumalweise, die von „Gummifüßen“ reden.

Nachdem wir noch einen Gang durch Webers Welt im Bild gemacht haben, und im Volksmuseum in Bachspräparaten seltsame Menschen und die verheerenden Folgen der Geschlechtskrankheiten gesehen haben.

So die Herrlichkeiten des Dominik genießend, lande ich schließlich in einer der zahlreichen Erfrischungshallen, um auch den Magen zu seinem Recht kommen zu lassen.

Rationalistische Knäuelungen.

Es ist unfern Leiern noch in Erinnerung, daß sich der polnische Abgeordnete Dr. Wozniak seinerzeit in einer kleinen Anfrage an den Senat gemeldet hat.

Bei den Insassen des der Freien Stadt Danzig gehörigen Teils der früheren Telegraphenstation handelt es sich nicht um Schutzpolizisten, sondern um Polizeischüler.

der Senat nicht für erforderlich, da die angekauften Ermittlungen ergeben haben, daß ein Grund zum disziplinarischen Einschreiten keineswegs vorliegt.

Es ist kaum fassbar, in welcher Weise der hiesige Senat es darauf abgesehen hat, das ohnehin schon recht traurige Verhältnis zwischen den beiden Nationen in Danzig zu trüben.

Kommunistische „Aktionen“.

Nach dem beendeten 10. Parteitag, der alle Meinungen „geklärt“ und die „politische Linie“ für die nächste Zeit festgelegt hat, wird die jetzt gut durchbohrte kommunistische Partei sich an die Eroberung der Massen machen.

Um die Veranstaltung zugkräftig zu machen, hatte man sich gleich drei auswärtige Redner geholt: einen Berliner, einen Chinesen und einen Bulgaren.

Die Stimmung in der Versammlung war flau, der Beifall matt. Daran konnten auch Angriffe gegen die Sozialdemokratische Partei nichts ändern.

Ein blutiger Zusammenstoß.

Nach Schluß der Versammlung zogen zahlreiche Truppen mit Gesang durch die Stadt. Auf dem Schiffsdamm schritt die Schupo dagegen ein.

Am Sonntag mittag versammelten sich einige hundert Personen auf dem Marktplatz, wo auch der inzwischen eingetroffene Chinese und der Bulgare sprachen.

Neue Sitzung des Volkstages. Dem Abgeordneten Rahn ist es noch einmal gelungen, die für die Einberufung des Volkstages erforderlichen Stimmen zu sammeln.

Fremde in Danzig: 4314, davon aus Polen 2230, Deutschland 1677, Amerika 42, Rußland 29, Lettland 22, Litauen 21, Desterreich 18, Tschechoslowakei 17, England 14, Dänemark 11, Schweden 11, Rumänien 8, Holland 7, Schweiz 7, Norwegen 5, Estland 4, Frankreich 4, Italien 4, Ungarn 4, Belgien 3, Mexiko 3, Kanada 2, Spanien 2, Türkei 2, Ukraine 2, Brasilien 1, Finnland 1.

Recht Richter: „Sie sagten, Sie wollten sich Geld holen, um die Rede zu bezahlen! Warum sind Sie denn nicht wieder ins Lokal zurückgekommen?“ — Zeppreller: „Man hat mich beim Polen erwischt.“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Allgemeine Übersicht: Niedriger Luftdruck lagert über Norddeutschland und westlich der britischen Inseln.

Fremmann in Weiß.

„Blau und weiß sind unsere Farben!“ scheinen in diesen Tagen die Schaufenster und Schaufenster von Fremmann zu singen, denn in ihnen hebt sich von blauem Grunde alles ab, was an menschlichen Bedarfsartikeln nur irgend weiß ist.

Unvorsichtiger Autofahrer.

Der Kraftwagenführer N. Sch. in Danzig hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er fuhr mit seinem Auto von Langfuhr nach Oliva.

Der Angeklagte erfüllte diese Vorschrift nicht. Er fuhr rechts und wollte den Straßenbahnwagen rechts überholen. Vor ihm fuhr ein Radfahrer in Richtung Oliva.

Der Rechtsanwalt führte an: Der Autoführer hat nicht das Recht, seine Fahrt in unzulässiger Schnelligkeit fortzusetzen, auch wenn die Straße vor ihm nicht überjochen werden kann.

Hausfrauen-Nachmittag im Klein-Hammer-Park.

Die beliebtesten Veranstaltungen der Markennartikelfirmen für die Hausfrauen finden jetzt in einem Gartenort im Klein-Hammer-Park am Dienstag nachmittags ihre Fortsetzung.

Strafverfolgung von Abgeordneten. Der Senat erteilt in einem Antrag an den Volkstag die Genehmigung zur Strafverfolgung folgender Abgeordneter: Bahl, Dr. Blawie, Raabe und Reckowitsch.

Eine einmalige Wirtschaftsbefreiung für Rentnempänger? Ein Antrag, der dem Volkstage vorliegt, fordert ein Gesetz zur Zahlung einmaliger Wirtschaftsbefreiungen an Empfänger einer Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz und an Kriegsveteranen, welche eine Befreiung erhalten.

Letzte „Lammhauer“-Aufführung im Zoppoter Balde. Dienstagabend findet die letzte Aufführung von „Lammhauer“ statt, in der sich alle Künstler für dieses Jahr von dem Freitagspublikum verabschieden werden.

Ein tödlicher Sturz. Von dem Balkon der im 2. Stock belegenen Wohnung der Witwe Butzbach, Rahm 4, stürzte am Sonnabend nachmittags ein Kind, das in schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod eintrat.

Die U.S.-Kampfschiffe warten in dieser Woche mit einem großen Reifefilm am „Duer durch die Wüste Sahara“. Reicht auch eine eigentliche Filmvorführung, so wirkt der Film nichtsweniger oder vielleicht gerade deshalb ansehnlicher.

Polizeibericht vom 2. und 3. August 1925. Festgenommen 27 Personen; darunter 8 wegen Körperverletzung, 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Fahrgeschens, 1 laut Haftbefehl, 20 in Polizeihaft, 4 Personen obdachlos.

Wasserstandsrichten am 3. August 1925.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes entries like Strom-Weißel, Krakau, Zawichost, Warchau, Plock, Thorn, Gorden, Culm.

Aus dem Osten

Die Brandkatastrophe in Frauenburg.

Das Brandunglück, von dem Frauenburg heimgeführt wurde, ist von noch größeren Ausmaßen, als nach dem ersten Bericht vermutet werden konnte.

Das Feuer entzündete sich, wie bereits gemeldet, im Stall des Schuhmachermeisters Borkowski, unmittelbar hinter der Häuserreihe am Markt.

Selbstverständlich ist die Lage der obdachlos Gewordenen, zumal es sich durchweg um minder bemittelte Leute handelt, Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist Sicheres nicht zu sagen.

Wittigshagen. Aus Verzweiflung in den Tod gegangen. In Wuth bei Anwesen der 35 Jahre alte Arbeiter Randitt seinem Leben freiwillig ein Ende.

Wien. Tod durch Giftkrankheit. Vom 21. bis einschließlich 24. Juli sind im Bezirke des 1. Wiener Bezirks sechs neue Fälle von Giftkrankheit vorgekommen.

Wien. Durch eine Granate getödtet. In Groß-Sofien fand ein 15jähriger Junge in einem Zimmer eine

Granate. Als er versuchte, sie vom Schlamm zu reinigen, explodirte sie und zerstückelte den Jungen vollständig.

Mietenburg. Sechs Gebäude wurden bei einem Brande in Leichenfeld eingestürzt. Das Feuer entzündete sich in dem Geräteschuppen des Besitzers Sieger.

Aus aller Welt

Stilige Eiferjuchtstragdie in Berlin.

Am Sonnabend erlöschte der 31 Jahre alte Arbeiter Paul Krahl seine Geliebte, die 30 Jahre alte Arbeiterin Margarete Kappat, geborene Schwabke, in ihrer Wohnung in der Adolfsstraße 13 in Berlin und tötete sich dann selbst.

Einbruch über die Dächer.

Ueber die Dächer gingen Einbrecher, die in der vergangenen Nacht einem Textilwarengeschäft im vicaria Hof eines Hauses in Berlin in der Lindenstraße einen Beisuch machten.

Explosionsunglück auf einem Dampfer.

Nach einer Meldung aus Bukarest hat sich im Hafen von Constanza an Bord des Dampfers „Jugrid“ eine Explosion ereignet.

Zwei Tote bei einem Flugunfall. Auf dem holländischen Flugplatz in Aals in der Provinz Friesland ereignete sich ein Flugunglück, das zwei Menschenleben forderte.

Boden und fing Feuer. Die beiden Insassen, tschechoslowakischer Staatskapitän und ein Oberleutnant, verbrannten vollständig. Kurz vorher war mit Generalstabes Syrovoy von Dillmich nach Prag gefahren.

Vom Startstrom getödtet. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf dem Potsdamer Ringbahnhof. Eine kleine Unachtsamkeit wurde dem Arbeiter Erwin Bentschel zum Verhängnis.

Mit dem Fallboot gefentert. Bei einem Bootsunfall auf dem Oberrhein erkrankte der Juristat Lüttgers aus Berlin-Nietherfelde und ein Student.

Im Streit erlöschten. Sonnabend abend wurde in der Nähe des Kraterkerns in Wien der Kohlenhändlersohn Joseph Dhappel, 21 Jahre alt, von bisher unbekanntem Täter durch mehrere Stiche schwer verletzt.

Schweres Omnibusunglück. Die aus Neu-York gemeldet wird, kürzte Freitag bei Tarrtown ein Omnibus einen Abhang hinab.

Eine brennende Straße. Eine lichterloh brennende Sandstraße dürte selbst in unserer heutigen bewegten Zeit nicht zu den Alltäglichkeiten gehören.

Ein Vatermord. Die aus Neu-Sandec in Galizien berichtet wird, hat dort der Landwirtssohn Chwaft wegen Erbtheilsstreitigkeiten seinen Vater mit der Art niedergeschlagen.

Feuer in den Londoner Marconiwerken. Ein Brand in der Vertriebsstation der Marconiwerke zu Chelmsford hatte die völlige Zerstörung des Gebäudes und des technischen Betriebes zur Folge.

2P BORG-DUBEC 2P in Qualität unerreicht. 15036

Gustav Weese Thorn

Weese's Leb-u. Honigkuchen zum Dominik in bekannt vorzüglicher Qualität eingetroffen Lager: Reitbahn Nr. 3.

Das schöne Mädels Roman von Georg Hirschfeld. Über wober nehmen. Nun hast, wo es ihm lag. Jetzt lass der Augenblick, seine neue Philosophie durchzuführen.

In dem Berliner Hotel wurde Franz als Hochhauer verhaftet. Seine Schritte waren vorzuspähen. Die Hotelgäste mussten sich schämen. Es wurde dem Franz gesagt, dass er nicht mehr in der Welt existieren sollte.

verabredet hatten, zog Frau plötzlich Franz's Bild aus der Tasche. Wir waren uns doch recht ähnlich — gelt. Jetzt mußte Arnulf opponieren: — Das kann ich nicht finden.

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Nie wieder Krieg.

Drei Szenen von Kurt Eisner.
Geschrieben am 27. Juli 1914.

I.

Eine Sommernacht. Die Restauration eines großen Hotels. Fremde, Studenten, Kleinbürger, Kommis, Frauen, kleine Mädchen. Die Musikpöttele spielt: Puppen, du bist mein Augenkern. Das Publikum singt mit. Lachen, Trinken, Essen, Rauchen, Schwaben. An einem Tische distanzieren man lebhaft.

Der Student: Es geht los, endlich!
Der Kleinbürger: Sie werden mächtig verdroschen!
Frau Lehmann: Wenn der Lump doch bloß den Thronfolger ermordet hätte, aber auch die Frau Gemahlin. (Gerührt.) Die armen Kinder, die armen...
Herr Lehmann: Damischer Hund. So eine Gemeinheit!
Der Student: Jetzt wird man die Kanaille Nores lehren.

Ein anderer Kleinbürger: Ich habe gelesen, Belgrad hat nachgegeben. Es kommt nicht zum Kriege.
Der Student (heiter, selbstbewußt): Selbstredend kommt es zum Kriege! Wetten, daß?
Der andere Kleinbürger (eigenfremd): Ich habe doch gelesen, Belgrad...

Ein Kommis (angetrunken): Unsinn... Morien ist Kriech. Frieden ist Unsinn (will sich mit dem Glas Bier in der Hand erheben, verschüttet es): ...lang Deutschland steht — huyp! — mit Begeisterung bei Bundesgenossen (lacht laut und gröhlt): Puppen, du bist mein Au... Au... Augenkern.

Ein Fremder (düster): Es ist schrecklich.
Der Student: Pardon. Sind Sie etwa ein Serb — dann — (klemmt das Monopol ein).

Ein kleines Mädchen (blickt interessiert ärtlich auf den Fremden): Das wäre reizend, ein wirklicher Serbe! (Zum Fremden): Müßten Sie auch in den Krieg?

Der Fremde (erregt): Aber haben Sie alle denn kein Gefühl für die Furchtbarkeit, für den Ernst...

Ein Rettungswagen bringt Extrablätter, Rufe von Tisch zu Tisch: Der Krieg ist erklärt. Einen Augenblick die Stille einer längst erwarteten Entscheidung, die dennoch erschüttert, indem sie wirklich wird. Die Musik bricht plötzlich ab. Dann johndes Geschrei: Musik! Deutschland Deutschland über alles! Die Kapelle spielt, alles singt: Deutschland, Deutschland über alles.

Der Fremde (mit dem Kopfe, seufzt): Ach!
Der Student (drohend): Warum sagen Sie nicht mit?
Der Kommis: Hallo — Marsch, marschieren!

Der zweite Kleinbürger: Ich habe doch gelesen, in Belgrad...

Frau Lehmann: Erhebend, daß man bei so was dabei sein kann.

Der Student: Singen oder raus.
Das kleine Mädchen: Lassen Sie ihn doch!
Der Student: Maul halten! (Pakt den Fremden am Rock.)

Der Hoteldirektor (herbeilehend): Halt, hier wird nicht gebauet.

Der Student: Das werden wir sehen.
Der Kommis: Sie haben heut gar nicht zu saen.
Der Direktor: Wenn Sie nicht Ruhe geben, spielt die Musik nicht mehr.

Der Student: Die wird spielen.
Der Direktor läuft zum Kapellmeister und bedeutet ihm, aufzuhören.

Der Kapellmeister: Das geht nicht, das Publikum zerläut heute patriotische Nummern.

Der Direktor (schreitend): Ich befehle Ihnen... Die Gäste werden aufmerksam auf den Streit zwischen Kapellmeister und Direktor und sammeln sich um das Podium.

Der Direktor (in heller Wut, brüllt): Aufhören, aufhören!

Ein Bierglas fliegt dicht am Kopfe des Direktors vorüber. Das ist das Signal zu einem allgemeinen Auffstand. Man schlägt mit den Stühlen auf die Tische, schlenkert sie auf den Boden, bis die Marmorplatten zerbrechen, zertrümmert mit den Marmorstücken, mit Biergläsern, Stöcken die elektrischen Lampen und Kronen. Die Frauen kreischen und lachen. Die Kapelle spielt weiter: Deutschland, Deutschland. Während die Menge das Lied mitbrüllt, vollendet sie im Takt das Herkuleswerk. Der Direktor flüchtet und ruft telephonisch nach der Polizei. Die Marmortrümmer werden jetzt durch die Scheiben auf die Straße geworfen und auf demselben Wege zurückgeschleudert. Die Borbeerbäume, die die Hotelfront säumen, werden aus den Ästen gerissen, und nun spielt man so lange durch die Fenster-scheiben mit den schweren Kübeln Fangschall, bis alles kurz und klein geschlagen ist. Eine wilde Horde stürzt sich auf die Garderobenkästen und schleppt Mäntel und Hüte auf die Straße, die halb mit Fesseln bedeckt ist. Das Licht in der Restauration erlischt. Die Kapelle spielt im Dunkeln weiter. Polizei rückt an. Alles läuft davon. Die Keller sommern um die Tische, da niemand geachtet hat. In dem verwüsteten Saal ist niemand mehr, außer der Polizei, dem Direktor und den Kellnern. Nur der Kommis liegt hilflos am Boden und jöhlt:

Hoch lebe der Kriech!

II.

Straße einer großen Stadt.
Der Rettungswagen: Neues Extrablatt — neuestes Extrablatt — großer Sieg — 5000 Tote — 12 000 Verwundete...

Der Kleinbürger: Ich mag gar nicht mehr lesen. Kein Mensch will mehr das Geld für aus der Welt verschwunden. Wir müssen alle freieren. Ganz egal, ob die anderen sterben oder wir, nicht mal ein Glas Bier kann man sich mehr leisten. Was gingen uns die Serben an...

Ein Arbeiter: Seit acht Tagen haben wir kein Stück Brot im Hause. Die Kinder verhungern.

Der zweite Arbeiter: Um so besser, dann brauchen sie nicht zu warten, bis die Granaten sie zerretzen.

Ein alter Arbeiter: Zwei Söhne haben sie mir ermordet, den dritten zum Krüppel gezeichnet und alle drei haben sie Frau und Kinder.

Ein Student (zum Kleinbürger): Darf ich um Feuer bitten?

Der Kleinbürger: Verfluchter Hund! Hat noch Kugeln! (Schlägt ihn nieder.)

Ein Arzt: Ich habe Verbananen geschaltet. Ich will sie den Feinden einimpfen. Es wäre eine Erlösung — für die Feinde und die Sieger.

Ein Mädchen (hochwagt, geschminkt): Komm mit, Eckel.

Der Arzt: Sie soll den Anfang machen.

III.

Weiße Feld. Nacht. Ein dunkelroter Himmel liegt über der Erde. Es regnet Blut. Ein nacktes, totes Kind liegt einsam in der letzten Oede. Der Hals ist ihm herausgeschmissen und das Absehen liegt auf der Schulter. Vom Blutrauen rot gefärbt, schließt sich ein menschenähnliches Wesen heran, berührt die Hand des Kindes und verflucht es. Durch die Regende rote Luft, die den Schweiß des Kindes nach hebt, waltet ein Zug Schwefel. Geheulen aus allen Seiten und Wölfen, Krone auf den Schächeln. Fenster und Schwert in den Händen, glühende Orden an den Rippen angereicht, Jürden, Kriegshelden.

Staatsmänner, Größen der Kirche und des Geldes. Sie waten gebogen und schleppen, alle zusammen in dieselbe eiserne Kette eingeschürt, hinter sich eine ungeheure, den Weltraum ausfüllende, schattenhaft getürmte Last. Durch die Nacht schreit, während die Blutsropfen unablässig rieseln, ein Gesang, der alle Sprachen zu einer neuen Sprache ewiger Qual und Klage vereintigt:

Der Zug der Verantwortlichen:

Durch blutende Nacht
Wir schleppen und schleifen,
Wir Unerlösten,
Gemordet Leben,
Verstümmelt Glück,
Verstümmelt Weib.
Es türmt sich die Last
Mit steigender Schuld
Am Webe der Welt.

Eine Stimme:

Und niemals wird der Fluch von euch genommen,
Bis ihr, die göttlich Leben ruchlos raffet,
Das Wunder lernt, die Augen eines Kindes,
Vom Kriege verschlossen, neuem Licht zu öffnen.

Der Zug sinkt in die Arde, daß das Blutmeer fast über ihm zusammenschlägt und betet beschwörend zu dem toten Kinde. Aber dessen Augen bleiben geschlossen und der Zug wiederholt, weiterwandelnd, das ewige Lied:

Durch blutende Nacht
Wir schleppen und schleifen,
Wir Unerlösten,
Gemordet Leben,
Verstümmelt Glück,
Verstümmelt Weib.
Es türmt sich die Last
Mit steigender Schuld
Am Webe der Welt.

Das „Rote Klondyke“.

Gegen 1200 Goldgräber befinden sich jetzt bereits, nach den Berichten russischer Blätter, in dem „Roten Klondyke“, den neuentdeckten Aldan-Goldfeldern in Sibirien. An dem Reichthum dieses neuen Goldlandes ist nicht zu zweifeln. Die bolschewistische Forschungscommission, die das Gebiet untersucht hat, schätzte den abbaubaren Goldreichtum auf 400 Tonnen. Die Abwegenheit der Goldfelder und die Schwierigkeit der Proviantzufuhr macht aber eine wirkliche Kontrolle der Sowjetregierung sehr schwierig. Der mittlere und wahrscheinlich reichste Teil des „Roten Klondyke“ befindet sich im Tal des Tumen-Flusses, eines der vielen Nebenflüsse des Aldanflusses, der selbst wieder ein Nebenfluß des Lena ist. Das Gebiet ist etwa 500 Kilometer von Jakutsk entfernt und ungefahr dieselbe Strecke von dem nächsten Punkt der Amur-Eisenbahn. Im vergangenen Jahr fuhren von Jakutsk zwei Dampfer aus, um zu den Goldfeldern zu gelangen, und obwohl ein großer Teil der Nebenflüsse des Aldan, die sie bespülen mußten, nie vorher durchschiffbar worden war, kamen sie doch glücklich an und landeten gegen 200 Tonnen Vorräte. Seitdem ist eine Verbindung durch Flugzeuge hergestellt worden; man hat kommunizierende Verbindungen gegründet, eine Filiale der Staatsbank ist eröffnet, und der „Aldan-Gold-Trust“ hat sich gebildet, um die Gewinnung zu organisieren. Dieser Goldtrust hat — wenigstens theoretisch — die wertvollsten Teile des Goldgebietes mit Beschlag belegt und verkauft Anteile an die Goldgräber. Diese müssen dem Trust je nach der Ergiebigkeit ihrer Stelle 10—40 Pfund Gold abliefern und dürfen dann für sich graben. Doch aller Goldstaub und Goldkörner, die gewonnen werden, müssen dem Trust überantwortet werden, der dafür in Sowjetmünze, 56 Mark für die Unze, gleich 28 Gramm, zahlt. Niemand, der die Goldfelder verläßt, darf mehr als 5 Pfund Gold mit sich nehmen. Die Untersuchungskommission behauptet, daß der durchschnittliche Golbertrag, der von einem Mann auf einen Anteil genommen wird, zwischen 80 und 140 Gramm liegt, aber auf den ergiebigsten Stellen kann auch bis 400 Gramm gewonnen werden. Nicht nur aus Sibirien, sondern auch aus China, Korea und Japan kommen Abenteurer nach dem neuen Klondyke, aber sie erhalten schon keine Anteile mehr, und so sollen bereits gegen 400 „Goldgräber“ in bitterster Not herumirren und um ein Stückchen Brot betteln.

Um die Welt in acht Tagen.

Als Jules Verne vor einem halben Jahrhundert seinen phantastischen Roman „Reise um die Welt in achtzig Tagen“ schrieb, da hielt man dieses Zukunftsziel für eine Unmöglichkeit, die wohl nie verwirklicht werden könne. Heutzutage kann man, wenn für unmittelbare Anknüpfung gesorgt ist, mit den normalen Verkehrsmitteln, von Berlin über London, Kopenhagen, San Franzisko, Sibirien, Moskau in 42 Tagen und 23 1/2 Stunden um die Erde fahren und wieder in Berlin landen. Wenn aber erst die geplanten Flugzeuglinien durchgeführt sein werden, dann wird eine Reise um die Erde sich noch viel schneller abspielen. Vorläufig gelangt man im Flugzeuge in 9 Stunden von Berlin nach London, in 2 1/2 Stunden im Expresszuge von London nach Southampton; der schnellste Dampfer durchkreuzt den Atlantischen Ozean in 5 1/2 Tagen, und von Kopenhagen trägt der Expresszug den Reisenden in 4 1/2 Tagen nach San Franzisko, von wo er im Dampfer in 16 Tagen nach Yokohama gelangt. Der Weg von dort nach Hanoi an der Westküste Japans dauert 20 Stunden, von dort nach Vladimiroff braucht das Schiff 3 Tage, 12 Tage der sibirische Expresszug bis Moskau, und von dort fährt das Flugzeug in 16 Stunden bis nach Berlin. Doch dürfte sich diese Zeitspanne bis auf 8 Tage verringern lassen, wenn erst der Flugdienst von Kopenhagen nach San Franzisko, die Luftschifflinie von London nach Indien und bis nach Singapur oder die über den Schwarzen Erdteill nach Kapstadt, und die Zepplinflüge Deutschland-Kopenhagen und Paris-Madrid-Bahia durchgeführt sind. Den Weltreisenden aber, die dreißig jetzt nur im Flugtempo über unseren Planeten fliegen, dürfte dann allerdings unsere arme Erde noch langweiliger werden, als es ihnen schon jetzt ist. Man wird Sorge tragen müssen, ihnen recht bald den Weltreizeit weniger bis zum Mars zugänglich zu machen.

Schlaf nur Angewohnheit. In Professor Dr. Hollingworth von der New Yorker Columbia-Universität ist der Menschheit ein neuer Wohlfühlter erkannt. Der Professor hat nämlich entdeckt, daß der Schlaf nur eine von den Väter erzeugte schlechte Angewohnheit sei. Es sei eine tiefenvergessene, daß die Menschheit ein Drittel ihres Lebens schlafend verbringe. Der Schlaf sei ein Erfind der Höhlenbewohner, von denen die Schlaffer länger gelebt hätten als die Nachschwärmer, die in der Dunkelheit geschleppt und verunglückt oder von wilden Tieren verzeißt worden seien. Im elektrischen Zeitalter sei aber der Schlaf überflüssig. Das Herz, die Lunge und andere Organe schliefen überhaupt nicht mit. Es sind bereits Experimente an Studenten vorgenommen worden, die fünf Tage lang sich ohne Schlaf begeben haben. — Es wird aber doch wohl eine geraume Zeit dauern, bis die Menschheit sich den Schlaf wieder abgewöhnt hat.

Der hellste Stern im Weltreizeit.

100 000 Lichtjahre von uns entfernt.

Ein amerikanischer Astronom hat mühsame Berechnungen angestellt, um herauszufinden, welcher der hellste Stern ist. Daß er dazu mühsame Berechnungen anstellte, mag sonderbar vorkommen, noch mehr aber, daß das Resultat auf eine so „unbekannte Größe“ fiel, den Stern Doradus. Vom Doradus wußte kaum etwas der Fachastronom und plötzlich hat ihn eine geniale Rechnung am grünen Tisch an den berühmtesten und auch ruhmvollsten Stern der Welt geklopft. Er verdient den Ruhm, denn er ist wirklich der absolut hellste Stern. Paradox ist dabei, daß man ihn mit freiem Auge überhaupt nicht sieht, irgendwo in der großen Magellanischen Sternwolke steht er, hat kaum die Größe 9 — die Sterne sind bekanntlich nach der Größe nummeriert — und eine mittlere Helligkeit. Jetzt dürfte der Leser etwas verwirrt sein. In der Ueberschrift steht er lesen, der Doradus ist der hellste Stern und da steht wieder, er ist von mittlerer Helligkeit. Der Widerspruch klärt sich so auf: die mittlere Helligkeit ist eine scheinbare, das heißt, wir sehen den Stern Doradus infolge seiner großen Entfernung nur wenig hell. In Wirklichkeit also absolut, ist er aber doch der hellste. Das erklärt wieder, warum man seine größte Helligkeit nicht direkt sehen, sondern erst errechnen mußte. Der Astronom Chapley bestimmte seine Entfernung von der Erde mit 100 000 Lichtjahren. Das Licht braucht schon 100 000 Jahre, um von ihm zu uns zu gelangen. In einer Sekunde legt das Licht mehr als 300 000 Kilometer (genau 270 000) zurück. In einem Jahre also rund 9 000 000 000 000 (12 Nullen!) Kilometer. Die Strecke von 100 000 Lichtjahren ist für den Menschenverstand unvorstellbar. Aber das, was wir jetzt an dem Stern sehen, war so vor 100 000 Jahren. Es ist möglich, daß er seit 10 000 Jahren nicht mehr existiert, daß eine Weltkatastrophe ihn in einen unsichtbaren Nebel verwandelt hat, daß er gar schon erloschen ist, er wird aber doch noch 90 000 Jahre leuchten, scheinbar noch am Himmel stehen. Der Zukunftsmensch wird ihn dann noch sehen, wenn er schon Jahrtausende nicht mehr existiert.

Daraus, daß der Doradus trotz seiner unfassbaren Entfernung doch noch sichtbar ist, sogar von mittlerer Helligkeit erscheint, folgt seine immense, absolute Leuchtkraft. Der Doradus ist in Wirklichkeit vierzehnfach heller als unsere Sonne. Im astronomischen Sinne ist der hellste Stern nicht gerade groß, er ist „unruhig“ (!) größer, als der Durchmesser der Erdbahn. Es wäre sinnlos, noch unzählige Nullen an Ziffern anhängen, um die Leuchtkraft des Doradus darzustellen. Eines steht sicher fest. Der Stern Doradus in der Magellanischen Wolke leuchtet allein so stark, wie 600 000 Sterne von der Helligkeit unserer Sonne zusammen. Mit anderen Worten, unsere Sonne hat nur ein Sechshundertstündel Leuchtkraft von der des Himmelskörpers.

Die moderne Physik hat festgestellt, daß jeder strahlende Körper unmerklich an Materie verliert. Der Materieverlust ist so gering, daß er bisher den Physikern entging. Es wäre auch heute bei den feinsten Methoden verzeßliche Maße, Strahlen abzumessen. Damit soll die ungenaue Lichtkraft der Strahlen nachgewiesen sein und zugleich die geradezu ungläubliche Strahlungsstärke des hellsten Sternes anschaulicher werden. Der Stern Doradus verliert jährlich infolge seiner Strahlungen 10²⁰ — das ist 10 mit 20 Nullen daran — Tonnen an Materie!

Wie lange er das ausstrahlen wird, ist eine andere Frage. Wie gesagt, es ist ja möglich, daß er schon seit vielen Jahrtausenden nicht mehr existiert, ohne daß wir davon wissen können, weil seine Lichtstrahlen noch immer am Wege zu uns sind. Hunderttausend Jahre braucht der Lichtstrahl vom Doradus auf die Erde und mit der menschlichen Vorstellung noch „mittlere Helligkeit“ hervor. Das läßt uns, unabhängig von den nullenreichenden Zahlen, erst den richtigen Reiz vor der neuen Himmelsgröße ein: dem hellsten Stern im Weltreizeit, S. Doradus.

Das „unfittliche“ moskowitzische Gros.

In München kam eine Klage gegen den Verlagsdirektor der Allgemeinen Verlagsanstalt München, Dr. Röhler, wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zur Verhandlung. Beantwortet von der Staatsanwaltschaft war eine unter dem Titel „Das moskowitzische Gros“ herausgegebene Sammlung von bedeutenden russischen Autoren, wie Tolstoj, Kulmin u. a. und außerdem die von Scharsienberg gesammelten „Persischen Liebesgeschichten“. Das erste Buch ist schon vor Jahren unbekannt erschienen. Von den Sachverständigen sprachen sich nur einer, und zwar der hochbetagte Münchener Literatur- und Theaterkritiker Baron v. Monst in Sinne der Staatsanwaltschaft aus, während sämtliche übrigen Sachverständigen, Universitätsprofessor Dr. Strich, Dr. Martens, der Dichter Karl Hensel und der Russe Dr. Juchin sich gegen die Behauptung aussprachen, daß es sich bei diesen Werken um unfittliche Schmutzliteratur handele. Der russische Sachverständige erklärte u. a. noch, daß eine Reihe von den in der ersten Sammlung genannten russischen Autoren hochangesehene Mitglieder der ehemaligen Kaiserlichen Akademie in Petersburg gewesen seien und daß keiner dieser Autoren jemals von der russischen Zensur beauftragt worden sei. Zugunsten des Angeklagten lagen auch schriftliche Gutachten von Alexander Gleichen-Nisumurm und des Münchener Universitätsprofessors Dr. Zischer vor. Nach kurzer Beratung schloß sich das Gericht der Auffassung der Staatsanwaltschaft an und verurteilte den Angeklagten Dr. Röhler wegen eines doppelten Vergehens der Verbreitung von Schriften, die geeignet sind, das Schamgefühl zu verletzen, zu einer Geldstrafe von 3000 Mark unter Einziehung und Vernichtung der Bücher und Druckplatten.

Ein Mann, der mit einer Villa nichts anzufangen weiß.

Lotterieveranstaltungen gelten im allgemeinen als eine Steuer für die Dummen. Das ist natürlich eine allgemeine Lebensart, die durch die Praxis recht oft ad absurdum geführt wird. Daß aber Leute, die in der Lotterie gewinnen, aufweisen recht praktische Klugheit an den Tag legen, beweist das Beispiel eines Fabrikarbeiters aus Döhlitz. Auf ihn war der Hauptgewinn der Kaiserjahrtausendausstellungslotterie entfallen. Dieser Gewinn besteht in einer achtzimmerigen Villa, die von der Stadt Köln dem Besitzer zur Verfügung gestellt wird. Da der glückliche Gewinner drei Töchter hat, die im Alter von 18 bis 24 Jahren leben und seit längerer Zeit auf die Zuweisung von Wohnräumen warten, damit sie heiraten können, hat der Mann sich nun mit der Lotteriedirektion in Verbindung gesetzt und unter Hinweis auf die Wünsche seiner Töchter darum gebeten, von der Ueberlassung einer prunkvollen Villa, mit der er als einfacher Mann doch nichts anzufangen wisse, abzusehen. Dagegen wäre ihm mit der Errichtung einiger primitiv eingerichteter Einfamilienhäuser für seine eigene Familie und diejenigen seiner Schwägerinnen sehr geblieben. Die Bitte des Mannes, der mit der gewonnenen Villa nichts anzufangen weiß, dürfte bei den in Frage kommenden Stellen Zustimmung finden.

Eine Pelzfarm in Deutschland. In Stuttgart bei Halle wird am 15. August im Fort des von Guaitalchen Rittergutes eine Pelzfarm zur Züchtung von blauen Silberfuchsen eröffnet. Die Farm, die einem großen Interessentenkonzern angeschlossen ist, bekommt in den nächsten Tagen Zuchttiere aus Kanada.

Die Krise in der Textilindustrie.

In der Hamburger Textilindustrie stehen wieder zwei Berichten vor dem Zusammenbruch. Die Hamburger Elbe-Schiffswerft A.G., eine kleinere Werft mit einer halben Million Eigenkapital, hat das Jahr 1924 mit einem Verlust von rund 300 000 Mk. abgeschlossen...

Erster und weittragender ist der Fall der Norddeutsche Unionwerke-Werft, Maschinen- und Waggonbau-A.G. Auf der Grundlage der Lönninger Schiffswerft und Maschinenfabrik 1917 an einer Aktiengesellschaft neugegründet, hat sie die typische Inflationskonzernentwicklung genommen und sich von 1920 bis 1923 neben zwei kleinen Werften Metallpapier-, Waggon- und Lokomotivfabriken in Berlin und Wismar angegliedert...

Von der Reichsregierung wird gemeldet, daß sie für 5 Mill. Mark an eine holländische Firma verkauft und die hauptsächlichsten Anlagen nach Holland gebracht werden sollen.

In einer Generalversammlung der Furnee, Witte & Co. die ebenfalls durch ihre Schiffsbauwerke bei deutschen Werften leistungsfähig großes Aufsehen erregt hatte, teilte die Geschäftsleitung mit, daß sie von der Veräußerung eines weiteren Schiffes auf Grund der eingelaufenen Angebote zunächst überhaupt absehen wolle.

Es liegen der Gesellschaft 17 britische und 5 ausländische Angebote vor. Die Angebote der britischen Werften liegen, wie die Verwaltung weiter mitteilt, so erheblich über den kontinentalen Offerten, daß der Auftrag mit Rücksicht auf die Interessen der Aktionäre unbedingt wiederum nach Deutschland oder in ein anderes kontinentales Land vergeben werden müßte.

Zum deutsch-polnischen Zollkampf.

Das Polens seitliche Lage bei den Meinungsverschiedenheiten über die Handelsvertragsverhandlungen viel ungünstiger ist als die Deutschlands. In bereits vielfach betont worden. Im ersten Halbjahr 1925 wurden folgende Güter befreit auf der Reise aus Polen von 34enischen, 42 polnischen, 23 Danziger Schiffen 1434 Tonnen Güter, und zwar: 828 Tonnen Schmitzware, 260 Tonnen Grabholz, 77 Tonnen Rundholz, 68 Tonnen Schmelze, 232 Tonnen Rohleder, 164 Tonnen Glaswaren, sowie 152 Fässer mit 6787 Tonnen; nach Polen von 1 deutschen, 1 polnischen Schiff: 200 Tonnen Roggen; auf der Fahrt aus Polen von 113 deutschen, 16 polnischen, 10 Danziger Schiffen, insgesamt 3727 Tonnen Güter, und zwar 474,5 Tonnen Stämme, 891 Tonnen Grabholz, 1208 Tonnen Telegüter, 24,5 Tonnen Rundholz, 4367,5 Tonnen Rohleder und 86 Fässer mit 3783,5 Tonnen; nach Polen von 44 deutschen, 13 polnischen, 7 Danziger Schiffen insgesamt 9144,5 Tonnen Güter, und zwar: 140 Tonnen Weizen, 619 Tonnen Roggen, 628 Tonnen Hopfen, 28 Tonnen Schlämmkreide, 146 Tonnen Phosphorsäure, 13 Tonnen Teerdestillate neben 346 Fässern, 33,5 Tonnen Pflanzenölen mit Weizen. In diesen Zahlen kommt zum Ausdruck, welches wesentliche Ausfuhrinteresse Polen für die ersehnten Waren besitzt und zwar schon allein auf dem Weizenvertrieb.

Ein Generalarbeitsrat in Polen.

In Polen soll demnächst ein Generalarbeitsrat einberufen werden, der die Wirtschaftsinteressen Polens repräsentieren und bei allen Maßnahmen, die das Wirtschaftsgeschehen betreffen, beratend mitwirken soll. Der Generalarbeitsrat soll sich aus 100 Personen zusammensetzen, darunter 18 Vertreter der Landwirtschaft, 18 Vertreter der Industrie, 6 Vertreter des Handels, 4 Vertreter des Handwerks, 4 Vertreter des Transportwesens, 7 Vertreter der Arbeitslosenverbände, 3 Vertreter für die Bauarbeiter, 5 Vertreter für die Arbeiter, 5 Vertreter für die Bauern und 5 Vertreter für verschiedene andere Gruppen. Aufgabe des Generalarbeitsrats wird insbesondere auch die Vertretung bei Handelsvertragsverhandlungen sein.

Kolonialwirtschaftliche Interessen für Schlesien. Rannoch sind seitens der Reichsregierung für Schlesien keine Verhandlungen mit der holländischen Werftgruppe Willem, außerdem eingeleitet worden, mit dem Ziel, die holländische Werft die Reichsregierung für sich erwirbt. Bei diesen Verhandlungen soll in Zukunft gewonnen sein, das größte der Docks und wichtiger Maschinen nach Holland zu überführen.

Schließung holländischer Werft für die deutsche Wirtschaft. Durch die Kündigung des deutsch-holländischen Handelsvertrages sind die von holländischen Werften nach Deutschland geschickten Bestellungen an Personalmaschinen für Personal, Jagd- und Sportmaschinen usw., die, wie gemeldet wird, mehrere 100 Millionen Geldmarkt betragen, kurz gefährdet. Man fürchtet in holländischen Kreisen, daß die holländische Regierung, als Gegenmaßnahme gegen eine etwaige deutsche Forderung auf Weizen, diese Maschinen mit 10 Jahren Zahlungsfrist kaufen wird, daß der Preis der deutschen Exportware für den französischen Exporter weit über die Anschaffungskosten liegt und so die Zahlung, die einen nicht geringen Teil der deutschen Industrie für längere Zeit bedroht, sofort zurückgezogen werden.

Deutschland auf der Weltkarte in Schwarz. Die Erklärung der Auslandsabteilung in der Reichsregierung über Selbstschutz und Zollschutz in Schwarz ist nach dem

Donnerstag vormittag hat. Nach dem Empfang begann der Rundgang durch das nahegelegene Haus der fremden Nationen, an dem unter dem Wappen der anderen Staaten, zwischen Spanien und Amerika, der Adler der deutschen Republik zum erstenmal in Frankreich zu sehen ist.

Die deutsche Ausstellung ist in zwei großen Sälen des Auslandsbaus untergebracht. Sie zeigt nur Bilder und Tabellen sowie unerschöpflichem Licht durchdrängliche Farbphotografien.

Konzeptionen in der Sowjetunion. Im Zeitraum von Oktober 1924 bis Juli 1925 hat das Hauptkonzeptionskomitee der Sowjetunion 20 Konzeptionsverträge genehmigt; davon sind 8 Industriekonzeptionen, 4 Transportkonzeptionen, 4 technische Konzeptionen usw. Unter den Konzeptionsverträgen ist der Vertrag mit dem norwegischen Unternehmer Storm besonders zu erwähnen. Storm hat eine Konzeption auf die Ausnutzung von Mineralien, u. a. von Erdöl im Bereich der Halbinsel Ostfriesland im südlichen Teil des Kaspiischen Meeres erhalten. Die Dauer des Konzeptionsvertrages ist auf 35 Jahre festgelegt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Einheitsfront im Baugewerbe.

Wiederannahme des Verbandes der Bauverpflichteten. Eine in Hamburg abgehaltene Konferenz des Vorstandes und Beirates des Baugewerksbundes befaßte sich in der Besprechung über die Kampflage im deutschen Baugewerbe und den dazu erforderlichen Maßnahmen mit den in letzter Zeit wieder lautgewordenen Vorschlägen des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter auf Wiedervereinigung mit dem Baugewerksbunde. Bekanntlich war am 17. Juli im Büro des Baugewerksbundes zu Hamburg eine Delegation ausgeschlossener Bauarbeiter unter Führung des Berliner Führers erschienen, die die „Schaffung der Einheitsfront“ beantragte und hierfür u. a. folgende Geschäftspläne aufstellte:

Der B. d. a. B. ist bereit, sofort mit allen Mitgliedern und allem Vermögen zum B.G.B. überzutreten. Die Verschmelzung soll nicht abhängig gemacht werden von der Übernahme der Angelegenheiten. Die Verschmelzungsverhandlungen sollen im Geiste größter Kameradschaftlichkeit geführt und schnell gefördert werden.

In der Sitzung des Beirates referierte der stellvertretende Vorsitzende des Baugewerksbundes, Genosse Bernhardt, über die neue Gewerkschaftsstruktur der Kommunisten

und stellte fest, daß der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter keine selbständige Abwehrkraft und nicht frei in seinen Entschlüssen, sondern eine Filiale der kommunistischen Partei ist. Der Sinn der Beschlüsse der Partei ist: Ein- ein in die Gewerkschaften, um kommunistische Zellen und Fraktionen zu bilden, kommunistische Parteiarbeit zu betreiben, fortgesetzt die „Reformisten“ und „Bürokraten“ zu verdrängen, zu wählen und zu heben, bis der einzelne Verein und schließlich die ganze Gewerkschaft als gefügiges Werkzeug der K.P.D. verfaßt ist. Diese Ziele wurden in einer auf dem letzten Parteitag der K.P.D. vorgenommenen Erörterung des Status ausdrücklich bekräftigt.

In der Aussprache ergab sich folgende Übereinstimmung mit der Auffassung Bernhards. Allseitig wurde erklärt, daß diese, die es endlich mit der Wiedervereinigung meinen, der Weg dem gefolgt zu sein durch den Beschluß des Bundeskongresses vom Jahre 1924. Dieser sei sogar so weit gegangen, ihnen, die wieder zum Baugewerksbunde kommen, mit dem aufrichtigen Willen an christlicher Anbaurarbeit, sogar die frühere Mitgliedschaft im Baugewerksbunde oder einem seiner Vorläufer anzuerkennen. Die Konferenz kam zu dem Schluß, daß keine Veranstaltung vorliege, den ausgeschlossenen Bauarbeiter besondere Ausschüsse für die Wiedervereinigung zu machen. Der in christlicher Absicht zum Baugewerksbunde kommen wolle, dem stehen die Tore des Bundes weit offen.

Internationale Solidarität. Der Verband der belgischen Metallarbeiter-Verbandes schloß über das anstehende gemeinsame Kommando eine Verständigung vorzunehmen. Im Verlauf der Sitzung berichtete der Sekretär des Verbandes über das Ergebnis der internationalen Solidaritätsaktion. Demnach liefen einhundert und zwanzig die Hälfte des belgischen Metallarbeiter-Verbandes, der sechs wöchentliche Beiträge von je 2000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Ferner stellte der Metallarbeiterverband Österreichs 2000 Schweizer Franken zur Verfügung, während der catalanische Verband 472 Franken, Schweden 5000 Kronen, die Schweiz 2000 Franken, der holländische Metallarbeiterverband 15000 Kronen und zwei norwegische Verbände ebenfalls 15000 Kronen stifteten.

Die polnische Ausstellung in Karlsruhe.

In der Technischen Hochschule zu Karlsruhe findet vom 21. Juni bis 8. August eine Ausstellung für Schulzwecke und soziale Aufgaben statt. Mit ihr ist eine wissenschaftliche Tagung verbunden, deren Veranstalter der Reichsverband der polnischen Deutschschulen, die sozialwissenschaftlichen Fachverbände zur Vertiefung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten und die holländische und holländische Jahrestagung sind. Die Ausstellung wird durch den Reichsverband und Minister für Kultur und Unterricht, Dr. Heppner, eröffnet. Vertreter der Reichsregierung, der holländischen Konsuln und holländischen Behörden, der holländischen Handelsvertretungen und wissenschaftlichen Fachorganisationen werden sich an der Eröffnung beteiligen. In mehreren Sprechstunden, durch Schiedsrichter und holländische Wissenschaftler, werden die Ergebnisse der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten im Hinblick auf die Bekämpfung der Tuberkulose für die allgemeine Volksgesundheit dargestellt werden. Über die Internationalität der Tuberkulose wird Dr. Engelmann (Münster) sprechen. Das Thema: „Der Kampf mit der Tuberkulose“ wird Dr. Engelmann (Münster) und der holländische Konsul Dr. Engelmann (Münster) zur Tuberkulose zu den Krankheiten des Kindes mit Prof. Götter (Münster) besprechen, während über die Geschlechtskrankheiten und die ihrer Bekämpfung holländischen Maßnahmen Dr. Engelmann (Münster) und der holländische Konsul Dr. Engelmann (Münster) zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sprechen wird. Für die Durchführung der Tagung werden in den großen Hörsälen der Stadt Karlsruhe geeignete Räumlichkeiten bei freier Einwahl zur Verfügung gestellt.

Schweres Unwetter in Schlesien.

Das Waldenburger Bergland ist gestern von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. In einzelnen Ortschaften sind durch Hagelschlag bis zu 80 Prozent der Ernte vernichtet.

Die Gegend von Dittersbach machte nach viertelstündigem Hagelwetter direkt einen winterlichen Eindruck. Der Hagel hatte sich an einzelnen Stellen bis zu 1/4 Meter Höhe gehäuft. Die Landstrassen waren überflutet von abgelaufenen Ästen und Zweigen, zerfallenen Früchten und toten Vögeln. Die Hauptstraße von Dittersbach blieb lange Zeit einem stehenden Gebirgsbach. Keller und andere Anwesen wurden völlig unter Wasser gesetzt.

Unter Riesebrach brachte dem Gebiete Hochwasser, das viele fortgerissene Gegenstände und ertrunkene Tiere mit sich führte. In Neurode wurde durch Blitzschlag ein Gefäß vollständig eingeschmolzen. Das Vieh konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Auch in Ohlau und Hausdorf wurden Häuser vom Blitz getroffen, doch gelang es, das Feuer zu löschen.

MacMillans Nordpol-Expedition.

Der Forscher im Padeis.

Funksprüchen zufolge sind beide Schiffe der Nordpol-Expedition des amerikanischen Forschers MacMillan im Eise eingeschlossen. Der Ort, wo sich die Schiffe augenblicklich befinden, liegt in der Melville-Bucht innerhalb Sicht von Kap York. Der Forscher hat gestern ein Radiogramm geschickt, in dem er diese Angabe macht. Der Forscher sagt zum Schluß seines Telegramms, daß die Arktis noch immer der unerschöpfliche Feind des Menschen sei.

Das Flugzeug gegen die Forstleute. Wie aus Arnswalde gemeldet wird, ist der Kampf gegen die Forstleute durch Arsenfreisetzung vom Flugzeug aus in den holländischen Forsten der Oberförsterei Hochzeit (Neumark) für dieses Jahr beendet. Soweit sich die Forsten noch nicht verpuppt hatten, war der Erfolg ausgezeichnet; in großen Massen lagen die getöteten Tiere auf dem Boden. Im kommenden Frühjahr wird die Bekämpfung wiederholt werden, damit auch die jetzt verpuppten Schädlinge vernichtet werden. Auch die Arsenfreisetzung in der Sünchener Heide, in der Umgebung von Magdeburg und in anderen Forsten ist mit bestem Erfolg angewandt worden. Im Laufe der nächsten Zeit ist sie auch im Bezirk Potsdam, wo sich der Forstinspektor gezeigt hat, vorgesehen. Das Verfahren, das in Amerika erfunden worden ist, ist billig, wirksam und für Menschen und Säugtiere ungefährlich. Lediglich die Bienen haben in der verpuppten Bekämpfungsperiode unter dem Gift gelitten. In Zukunft sollen daher die Imker angewiesen werden, während der Streutage ihre Bienen nicht schwärmen zu lassen.

Schlus des Schachmeisters-Turniers. Beim Meisterturnier des Deutschen Schachbundes gewonnen in der Schlussrunde Bogoljuboff gegen Moris, Wagner gegen Gottschall, Beder gegen Zarrath. Remis machten Nimowitsch gegen Rubinstein, Samisch gegen Grünfeld, Reti gegen Blümlin. Die Hauptpartie Beder-Moris wurde remis. Somit ist Bogoljuboff erster Preisträger mit 9 1/2 Zählern. Zweiter Nimowitsch 7 1/2; den dritten und vierten Preis teilen Rubinstein und Wagner mit 7, den fünften und sechsten Beder, Reti und Grünfeld mit 6. Dann folgen: Samisch 5, Gottschall 4, Zarrath 3 1/2, Blümlin 3, Moris 1 1/2.

Mit 36 000 Mark flüchtig. Der bei der Kreisfeste in Bitterfeld beschäftigte Vole Erich Klaus flüchtete bei einem Schied die Unterschrift des stellvertretenden Kommandanten und erhob auf den Schied bei der Reichsbankstelle in Bitterfeld 56 000 Mark. Klaus ist flüchtig.

Ein seit 1915 Vermißter zurückgeführt. Ein Teilnehmer des Weltkrieges, von dem die Angehörigen in Weisel seit 1915 kein Lebenszeichen mehr erhalten hatten und der als vermißt galt, ist dieser Tage aus dem Jansen Rußlands zurückgeführt. Seine Heimreise wurde mit Hilfe des deutschen Konsuls in Moskau ermöglicht.

Niesendbrände in Litauen. Auf bisher unaufgeklärte Weise hat am Sonntag ein außerordentliches Städtchen Danzig stehender Feuer gefangen. Bald darauf folgte die Flamme auf ein nahe, mit Stroh gedecktes Haus über und dann auf die ersten Häuser des Städtchens selbst. Ehe etwas unternommen werden konnte, waren mehrere Häuser abgebrannt. Gegen 11 Uhr vormittags erlitten die Dittler Feuerwehr, der es mit Hilfe der Dittlerfeuerwehr gelang, wenigstens einen Teil des Ortes zu retten. Abgebrannt sind insgesamt 45 Häuser. Obdachlos geworden sind von den 20 Familien des Städtchens über 60 Familien. In Samelona bei Romno sind dem am Montag ausgedehnten Brand ebenfalls mehrere Häuser zum Opfer gefallen. Außerdem ist ein fünfjähriges Mädchen verbrannt.

Politischer Hungerstreik in den Rownower Gefängnissen. Nach Protesten sind in den Rownower Gefängnissen 125 politische Gefangene, darunter auch die wegen des Rownower Schießens Verurteilten, in den Hungerstreik getreten. Der Grund ist die schlechte Verpflegung sein.

Geheuer in Schlesien. In Schlesien wurde das am zwei 30 Jahre langen Schuppen und einem Maschinenhaus bestehende Fabrikgelände der Schleswiger Holzindustrie von Dittler von einem Großfeuer ergriffen. Die Flamme fand in dem Lagerbestand und den Holzstapeln reiche Nahrung. Die Feuerwehr konnte nur aus zwei Schlauchleitungen Wasser geben und war daher machtlos. Nur einiges Mobiliar konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Ein Durchstößer. Mit 15 000 Mark hochgezogen ist ein 18 Jahre alter Landmannslehrling Heinz Schmarz aus Charlottenburg, der in einer Automobilwerkstatt in der Berliner Straße in Neudamm beschäftigt war. Hier erhielt er ein Freisetz von dem Durchstößer den Auftrag, auf einem Schied von der Dittlerbank 15 000 Mark hochzugeben zu lassen. Er riefte hin, erhob das Geld und kam nicht wieder.

Schlepper-Militarismus. Am 8. August findet in allen Kriegshäusern des Reiches die Eröffnung der Jagd- und Schießtage statt. Die Prüfungen bestehen aus 100 Schüssen auf ein Ziel von der Dittlerbank 15 000 Mark hochzugeben zu lassen. Er riefte hin, erhob das Geld und kam nicht wieder.

REKORD ist und bleibt unsere neue 2-P-Zigarette aus rein orientalischem Tabak für Qualitätsraucher 2 P. Includes logos and decorative elements.

Danziger Nachrichten

Du und die StraÙe.

Ausflüge, die sowieso nicht befolgt werden.

Dem gewaltig in den letzten Jahren angewachsenen Verkehr in den Straßen der Städte, diesem bunten und wirren Gaudium der Durchgehenden, diesem bunten und wirren Gaudium der Durchgehenden, diesem bunten und wirren Gaudium der Durchgehenden...

Besonders die Autos, Kleinautos, Rad- und Motorfahrer machen uns viel zu schaffen. Und es ist auch kein Wunder. Ihre Zahl hat sich gegenüber der der Vorkriegszeit um 50 und noch mehr Prozent vermehrt.

Um ein Politiker, oder besser ein Pädagoge der Straße zu sein, muß man sich erst dazu erziehen. In letzter Zeit erlassen die Polizeibehörden neue Verkehrsverordnungen, Regeln eines bestimmten Verhaltens auf der Straße.

Auf dem Gehsteig renne nicht wie ein wildgewordener Gockel, denn deine Anpreisungen sind nicht beliebt. Solltest du es wirklich einmal eilig haben, oder auf deinem Buckel eine weiterbreite Last zu tragen haben...

Uebrigens hat man immer rechts zu gehen, auch auf dem einzelnen Gehsteig. Vorwärts geht man zur Seite des Rinnsteins, aufwärts zur Seite der Häuserfront.

Man überquere auch niemals unmittelbar hinter einem Wagen die Straße. Man lasse einige Meter Abstand, dann kann man beobachten, was hinter dem Wagen vorkommt.

Man braucht sich nur die Grundregeln zu merken und man beherrsicht die Technik des Verhaltens auf der Straße. Diese Regeln heißt es aber auch dann für die Dauer anzuwenden.

Die Briefpost nach Amerika. Der Abgang der Briefpost von Danzig nach den Vereinigten Staaten von Amerika im Monat August erfolgt am 1., 2., 5., 9., 12., 16., 19., 20., 22., 23., 26. und 30. August.

Einem Abschiedsabend veranstalteten am Sonnabend zwei beliebte Mitglieder unseres Stadttheaters, Karl Heinz Stein und Arthur Schwarz, die beide aus dem Verbände unserer Bühne ausgeschieden.

der rollenden Deklamation liegen; Schwarz, ein lyrischer Tenor, dessen hohe Passivität und dessen geschmackvolles Spiel oft von uns gewürdigt worden ist.

Wenn man beim Wein sitzt...

Die unordentlich geführten Steuerbücher.

Der Journalist G. in Danzig, polnischer Staatsangehöriger, war bei einer polnischen Verlagsgesellschaft beschäftigt und hatte sich wegen Beamtenbeschäftigung vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Das Gericht erließ in dem Geschenk einer Flasche Wein eine Beamtenbeschäftigung und erkannte auf 600 Gulden Geldstrafe.

Vorgesichtlicher Grabfund in Meisterswalde.

Der Tierarzt Dr. Grimm in Meisterswalde machte dem hiesigen Staatlichen Museum durch Fernsprecher Mitteilung, daß der Besitzer Engler auf seinem Acker bei Meisterswalde beim Pflügen auf ein vorgeschichtliches Grab gestoßen sei.

Wie fast stets, so sind auch in diesem Falle die Urnen vollständig mit Sand und Erdreich angefüllt; würde man den Sand herausnehmen, so wäre es unmöglich, die Urnen aus dem Grabe unversehrt zu heben.

Auf dem in Rede stehenden Acker sind schon in früheren Jahren Steinfunden derselben Zeit aufgefunden worden. Es handelt sich dort also um einen Friedhof der ältesten Eisenzeit.

Verkehr im Hafen.

Eingang: 30. Juli: „Gledhill“, englisch, mit Mehl von Stettin an Hafentanal, Reinholdt; „S. D. Jppel“, deutsch (832), leer von Königsberg; „Nordenham“, norweg. (83), mit „S.“ (470) und „S.“ (618), leer an Hafentanal.

Ausgang: 31. Juli: „R. Stebler“, Danzig (211), mit Gütern nach Varna; „Egil“, schwed. (512), mit Passagieren und Gütern nach Stockholm; „Magnus“, schwed. (775), mit Kohlen nach Stockholm.

Bannerweibe in Kahlbude.

Ein freundlich sonniger Himmel begünstigte gestern — mit Ausnahme eines kurzen, allerdings recht heftigen Zwischenfalls — die Bannerweibe der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei in Kahlbude.

Schon während des ganzen Tages tummelten sich viele auswärtigen Gäste auf dem schönen Festplatz, dem Reckenthal, besonders die Arbeiterjugend war sehr stark vertreten. Fleißige Hände hatten dort eine Freilichtbühne errichtet und auch sonst viel zur Ausschmückung getan.

Mancher wird sicher im Stillen sagen, das Tragen einer Fahne sei eine Unheilschicht, bei der sich Massenbewegte Proletarier nicht aufhalten sollen.

Für das neue Banner hatte der Landesvorstand der S. P. D. einen Fahnenstapel mit dem Ruf: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! gestiftet.

Die Ortsgruppe Kahlbude darf stolz auf ihr geistiges Fest sein. Und unsere Genossen von rechts und links haben einmal wieder gesehen, daß die Sozialdemokratie auch im ländlichen Gebiet auf dem Posten ist.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 3. 8. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Rloty 0,96 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
Scheck London 25,16 Danziger Gulden

Berlin, 3. 8. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Versammlungs-Anzeiger.

Gesangverein „Sängerinn“. Die nächsten Übungsstunden begiennen: für Gemischten Chor am Montag, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr; für den Männerchor am Donnerstag, den 6. August, abends 7 Uhr.

S.P.D. Joppoi. Diskutierabend am Montag, den 3. August, abends 8 Uhr, im „Bürgerheim“.

Volkstagsfraktion und Landesvorstand Dienstag abend 7 Uhr, wichtige, gemeinsame Sitzung im Fraktionszimmer.

Berein Arbeiterjugendbund (Musikgruppe). Morgen, Dienstag, 7 Uhr: Übungsabend für die Hamburgfahrt.

Arbeiter-Abstinenz-Bund Danzig. Dienstag, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Warum muß ein Sozialist Abstinenz sein?“ Ref. Gen. Rucht.

Vertrauensmännerversammlung aller Gewerkschaften für die Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstätte am Montag, den 3. August, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

D. M. S. Die Vertrauensmänner der Setzungsmonitore, Klempner, Elektriker, versammeln sich am Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr, im Büro.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund. Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr: Konferenz der Vorstände aller freien Gewerkschaften im Sitzungssaale Karpfensteigen 26, 1 Tr. Tagesordnung: Stellungnahme zum Eisenerpreis. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Der Bundesvorstand.

Zum Dominik

empfehle ich meine allbekanntesten und überall beliebtesten

echten

Thorner Honigkuchen

insbesondere

Katharinden, Lauden, Steinpflaster
Schreibchen, Teekuchen, Keks usw.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Thorn

Generalvertretung und Lager:

Franz Quinkertz, Danzig, Lastadie 8

Fernsprecher 1652



Zur Mode!

Schlanke Linie

durch das unsichtbare Korsett

„Invisibla“

PRIMA DONNA

Das Korsett

ohne Rückenschürung

Großes Lager!

Bekannt billige Preise!

PRIMA DONNA
CORSET

KORSETT-KOSS

Danzig, Neuhagen 16

Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt

18896

Wohleres Zimmer | Jünger Mann findet | Jünger Mann findet
sofort frei. | sofort frei. | sofort frei.
Schlaggasse 2a, part. | Schlaggasse 16, part. | Schlaggasse 18, part.

Esperanto-Unterricht

erteilt H. Macha-
linski, Dominika-
wall 12, Souterrain.

Ernst Sbkowski

Danzig, Poggendorf 55, 1
empfiehlt sich Vereinen,
privaten Zirkeln u. dergl.
zur Veranstaltung von
Kino-Vorführungen.

Spezialmagazin

billig zu haben, Repara-
turen an Kleider,
Fulldressen, Beklei-
dung, Wäsche usw.

Gerrenstraße, Unter-
stadt, S. 10, 100
Einigen, Oberstadt,
Eckel und S. 10, 100
zu v. Pfefferkorn 10,
partiere H. 10, 100

Dr. Heiler'sches

billig zu ver-
kaufen, 10, 100

Reinhold'sches

Gerrenstraße 10, 100
Bürgerhäusern.

